

„Main-Echo“ (Aschaffenburg):

Ausgabe:

Mittwoch, 29.08.2007

## Die Dialektik in den Dialekten

»Nicht ganz umsonst hab ich gelebt . . . - der bayerische Wortklauber Schmeller«: eine Schau über einen Sprachforscher und sein Metier

Bisweilen reichen wenige Dinge vollkommen aus, um den Lauf der Welt und damit ihren Wandel zu dokumentieren: In der Hofbibliothek Aschaffenburg sind derzeit in einer Vitrine zwei CDs zum Sprachatlas für Unterfranken zu sehen - gleich neben sehr alten und schon braunfleckigen Büchern über die Mundart in jener Region, in der die Menschen früh rheinfränkisch (hessisch) und unterostfränkisch - wie die Sprachkundler sagen - mengten. Worte sind in diesen Büchern verzeichnet, die der Mensch in der digitalisierten Kommunikation nicht mehr kennt - und tatsächlich ist schwer vorstellbar, wie ein gemütlich klingender Begriff wie »Gode« (mit den entsprechenden lokalen Abwandlungen) im Zeitalter von Rap und der Schlagzeilen, der Emoticons und von Anglizismen überhaupt bestehen soll.

Einer, der sich sehr früh - in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts - mit den Lautmalereien einer Sprache beschäftigte, war Johann Andreas Schmeller (siehe »Zur Person«): Ihm ist die kleine und doch so bedeutsame Ausstellung in der Hofbibliothek gewidmet. »Der bayerische Wortklauber« wurde Schmeller, dessen Nachkommen heute in Veitshöchheim leben und die aus ihrer Privatsammlung Exponate für die Schau gegeben haben, genannt - was nicht ganz richtig ist: Schmeller - dem selbst das Beherrschen von 20 Sprachen nachgesagt wurde - klaubte nicht einfach Worte zusammen. Vielmehr reinigte er sie von der Krume der Landschaften, in denen sie benutzt wurden; ließ ihre Bedeutung über die Nuancen, mit denen sie von Region zu Region verändert wurden, zur Schnur werden, auf der Perlen gereiht sind: alle ähnlich, keine gleich.

Damit begründete Johann Andreas Schmeller eine Wissenschaft, die nicht nur Sprache als solche abbildet, sondern auch die Welten, die sie trennen: Der Spessartkamm beispielsweise war vor Zeiten als Trennungslinie unüberwindbar genug, dass der Rothenbacher mit »Ich will *baue* « bereits das leicht Schlabbrige des hessischen Sprachfalls pflegte, während wenige Kilometer weiter der Rechtenbacher mit »Ich will *bau* « gerade mal einen Buchstaben sparte und damit doch die fränkische Härte in seinen Wortschatz brachte.

Schmeller hatte ein Ohr für solche Feinheiten aus Dialekt und Dialektik - wohl nicht nur seiner naturgegebenen Hochbegabung wegen, sicher auch geschult in den Wanderjahren als Söldner und Privatlehrer. Vergleichsweise wenig über den Menschen Johann Andreas Schmeller ist in der Hofbibliothek-Ausstellung zu erfahren - letztlich das Manko jeder Schau, die den real existierenden Mensch in Zeiten vor Fotografie und Video zum Thema hat. Trotzdem gibt es überraschende Erkenntnisse: beispielsweise die Ansicht eines Briefs, in dem Bettina von Arnim (1785 bis 1859) »ihn« und nicht seine Arbeit kennen lernen will. Genau: jene Bettina von Arnim, deren Bruder Clemens Brentano 1842 in Aschaffenburg starb und hier begraben liegt.

Man kannte sich also - und registrierte durchaus, dass der Zipfel westlich des Spessarts nun auch zum bayerischen Territorium gehörte: trotzdem bis runter nach Altenbuch die Leut' wie die Hessen zu den Hühnern »Hinkel« sagten (und sagen) - ein Tiername, dem Brentano 1838 mit »Gockel, Hinkel, Gackeleia« sogar ein sprachliches Denkmal setzte. Brentano, von Arnim: Ihnen haben Kultur und Kunst Denkmäler gesetzt, Johann Andreas Schmeller indes ist nur den Sprachforschern als einer ihrer geistigen Väter zum Begriff geworden. Dass die Aschaffener Schau mit ihrer bemerkenswerten Übersicht an Sprachatlanten, Mundartbüchern, Dialektvergleichen Aufklärungsarbeit leistet, tat not und ist gut: Sprache ist eine Wurzel der Menschheit. Dessen sind wir uns in einer Zeit, in der Sprache über läppische zwei Ziffern - 0 und 1 - digitalisiert werden kann, viel zu selten bewusst.

Stefan Reis

Ach ja, »Gode«. Für die, die das Wort tatsächlich nicht kennen sollten: Gemeint ist damit die »Tante« oder »Patentante« - und dieses Wort war einst nicht nur gebräuchlich im Spessart oder in Bayern, es findet sich überall im deutschsprachigen Raum. Ganz nebenbei: Der Nachname »Goethe« - den Bettina von Arnim ebenfalls sehr genau kennen lernen sollte - dürfte sich von »Gode« in der Bedeutung »Pate« ableiten lassen - womit erwiesen sein dürfte, dass Mundart und Dialekt durchaus zu Sprachgewalt befähigen.

Ausstellung »Nicht ganz umsonst hab ich gelebt . . . - der bayerische Wortklauber Johann Andreas Schmeller« in der Hofbibliothek Aschaffenburg im Schloss Johannisburg, Schlossplatz 4, Telefon 06021/4463990 (bis 5. Oktober): Montag und Freitag 10 bis 14 Uhr, Dienstag 10 bis 18 Uhr, Mittwoch und Donnerstag 10 bis 17 Uhr. Den Eröffnungsvortrag morgen, Donnerstag, um 19.30 Uhr hält Monika Stoermer. Der Eintritt ist frei.